



Jüdisches Magazin
für Politik und Kultur

NR. 105 · (3/2026) Tischrei 5787 · € 8,50 · www.nunu.at

nunu

Dossier: Jüdischer Fußball

Jüdische Zeitgeschichte im Fußballsport

Erfolgreich mit Chansons.

Unterwegs mit der Sängerin Ethel Merhaut.





VON DANIELLE SPERA
HERAUSGEBERIN

Den eigenen Platz behaupten

„Israel ist hier, um zu bleiben.“ Mit diesen Worten sah sich Israels Präsident Isaac Herzog kürzlich veranlasst, etwas auszusprechen, das für andere Staatsoberhäupter selbstverständlich wäre. Kein anderer Präsident müsste öffentlich versichern, dass sein Land auch morgen noch existieren werde. Eine Reportage der „Neuen Zürcher Zeitung“ zeichnet das Bild einer erschöpften Nation. Fast drei Jahre nach dem 7. Oktober 2023 sind das Massaker in Israel und das kollektive Trauma weiterhin gegenwärtig. Die Gewissheit, dass der Israel seine Bürger unter allen Umständen schützen könne, ist nicht wiedergekehrt.

„Wohin gehen?“ Diese Frage, die Martin Engelberg in seinem Kommentar stellt, ist für viele Jüdinnen und Juden längst keine theoretische mehr. Die Angst um die Juden Europas ist real. Anne-Catherine Simon geht ihr in dieser Ausgabe nach. Gleichzeitig untersucht Isolde Vogel, was die Antisemitismusforschung leisten kann und wo sie an ihre Grenzen stößt. Denn es mangelt nicht an Studien, Konferenzen, Beauftragten und gut gemeinten Erklärungen. Dennoch wird der Ton aggressiver, die Hemmschwelle niedriger und die Ausgrenzung selbstverständlicher. Auch in den USA, wie Debbie Engelberg in ihrem Bericht schreibt.

Dabei zeigt sich eine merkwürdige Verschiebung moralischer Maßstäbe. Andrea Schurian fragt in ihrem Beitrag zum Iran, wer heute eigentlich das Gewissen der Welt verkörpert. Wo bleibt die Empörung über ein Regime, das Frauen unterdrückt, Oppositionelle verfolgt, Hinrichtungen als Herrschaftsinstrument einsetzt und Terrororganisationen finanziert? Warum gilt die Aufmerksamkeit so oft nicht den Opfern dieser Diktatur, sondern vor allem Israel, das von diesem Regime seit Jahrzehnten bedroht wird? Die moralische Eindeutigkeit, mit der über Israel geurteilt wird, steht in auffälligem Gegensatz zur Zurückhaltung gegenüber seinen Feinden. Israel selbst steht vor wichtigen politischen Entscheidungen. In unserer Wahlvorschau stellen wir Kandidaten, Kräfteverhältnisse und mögliche Entwicklungen vor. Zugleich blicken wir auf den Abschied des scheidenden österreichischen in Israel, Nikolaus Lutterotti und den Amtsantritt seines Nachfolgers, Arad Benkö.

Unser Dossier widmet sich diesmal dem jüdischen Fußball. Das mag angesichts der politischen Situation unbekümmert wirken. Doch Fußball ist niemals nur Sport.

Er erzählt von Zugehörigkeit und Ausgrenzung, von Erinnerung und Identität. Die Geschichte der Hakoah, die Rolle jüdischer Spieler, Funktionäre und Mäzene, aber auch die bis heute als „Judenclubs“ bezeichneten Vereine zeigen, wie eng Fußball und Zeitgeschichte miteinander verbunden sind. Für die Zusammenstellung des Dossiers möchte ich mich ausdrücklich bei Fabian Gaida bedanken, sowie bei Gerhard Jelinek, Margarita Godina und Rainer Nowak.

Auch im Kulturteil geht es um Erinnerung und Verantwortung: um das weiterhin umstrittene Lueger-Denkmal, um Kunst und Ausladungen, um St. Pölten, Jerusalem und Persönlichkeiten wie Béla Koreny und Helene Klaar. Wir stellen außerdem Michael Reinprechts neuen Roman „Brüche“ vor. Der Titel passt in unsere Zeit. Hier danke ich René Wachtel, Simon Mraz und Mark Napadenski

Vielleicht liegt darin auch eine Antwort auf die Frage „Wohin gehen?“. Wir dürfen sie nicht allein jenen überlassen, die jüdisches Leben aus Europa verdrängen oder Israel delegitimieren wollen. Jüdisches Leben hat hier seinen Platz – nicht auf Widerruf und nicht unter der Voraussetzung, leise und unsichtbar zu bleiben. Diesen Platz gilt es zu behaupten: in der Politik, in der Kultur, in den Medien, auf den Fußballplätzen und im Alltag.

Apropos Alltag: Im „Vorletzten Wort“ tauschen sich Nathan Spasić und Mark Napadenski immer unterhaltsam und gleichzeitig klug über Themen aus, die sie beschäftigen. Auch dafür möchte ich mich bedanken.

Mit dieser Ausgabe gehen wir zugleich auf die Hohen Feiertage zu. Rosch Haschana und Jom Kippur sind eine Zeit der Rückschau und der Selbstprüfung, aber auch des Neubeginns. Das Schofar ruft uns auf, nicht gleichgültig zu werden, Verantwortung zu übernehmen und Hoffnung nicht mit Naivität zu verwechseln. Gerade in schwierigen Zeiten brauchen wir den Mut, das Vergangene zu prüfen und dennoch an eine bessere Zukunft zu glauben. Fritz Rubin-Bittmann teilt sein Wissen über Rosch Haschana mit uns.

Ich danke Allen, die zu dieser Ausgabe beigetragen haben ganz herzlich. Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gutes, gesundes und friedliches neues Jahr 5787, Schana Towa u'Metuka und ein leichtes Fasten zu Jom Kippur.

Aktuell

Israel vor der Wahl

Am 27. Oktober wählt Israel. Warum Kategorien wie links, Mitte und rechts dort nicht viel erklären.

Von Danielle Spera

Seite 6

„Man muss miteinander kommunizieren.“

Arad Benkö wird Botschafter in Tel Aviv. Über eine Familiengeschichte des Exils.

Von Danielle Spera

Seite 10

„Die Zeitrechnung in Israel ist geteilt“

Nikolaus Lutterotti zieht Bilanz über viereinhalb Jahre als Botschafter in Israel.

Von Danielle Spera

Seite 12

Wohin gehen?

„Wohin gehen wir, wenn es hier nicht mehr geht?“ Eine Frage am Schabbatstisch.

Von Martin Engelberg

Seite 14

Political Homelessness: Der Kampf vor den Midterms

New Yorks Vorwahlen zeigen, wohin sich die Demokraten bewegen – und wer heimatlos wird.

Von Deborah Engelberg

Seite 15

Angst um die Juden in Europa

Nora Bussigny ermittelte ein Jahr undercover in Frankreichs links-radikaler Szene.

Von Anne-Catherine Simon

Seite 18

Wozu Antisemitismusforschung?

Judenhass ist ein Problem für Juden. Aber dieses Problem ist nicht jüdisch. von Isolde Vogel

Seite 22

Wer ist das Gewissen der Welt?

Spanien ehrt Francesca Albanese – und ächtet, wer Israels Existenzrecht verteidigt.

Von Andrea Schurian

Seite 24

Nicht nur überleben, sondern aufblühen

Jonah Platt hat einen Plan für die jüdische Zukunft: weniger Abwehr, mehr Aufbruch.

Von Danielle Spera

Seite 26

Ein Popstar stellt sich schützend vor die Juden

Boy George drückt mit seinem Song „We Will Dance Again“ seine tiefe Solidarität mit der israelischen Bevölkerung aus.

Von Danielle Spera

Seite 30

Dossier: Jüdischer Fußball

„Wir brauchen Sie wieder, Herr Böhm!“

Herbert Prohaska über Austria-Präsident Poldi Böhm, den er seinen zweiten Vater nennt.

Von Fabian Gaida

Seite 31

Ein Erbe als Auftrag

Bayern-Präsident Herbert Hainer über Erinnerungskultur und die dunklen Kapitel des Klubs.

Von Fabian Gaida

Seite 34

Der Fußball ist keine Insel

ÖFB-Aufsichtsratschef Josef Pröll über eine Reise nach Israel und die Lehren aus der WM.

Von Rainer Nowak

Seite 37

„Wir sind Fußballer“

Markus Rogan, früherer Mentalcoach des israelischen Teams, über Juden und Araber in einer Kabine.

Von Fabian Gaida

Seite 39

„Hakoah und ihre Elf haben sich unvergänglichen Ruhm erworben“

1926 füllten Wiens jüdische Kicker New Yorks Stadien – finanziell wurde es ein Desaster.

Von Gerhard Jelinek

Seite 43

Die Makkabäer Wiens

Österreichs einziger jüdischer Fußballverein hat wieder eine Heimstätte

– und Sorgen.

Von Michael Margules

Seite 46

Die Judenklubs

Ajax, Tottenham, Austria: Wie aus einer Beschimpfung ein Selbstbekenntnis wurde.

Von Martin Engelberg

Seite 48

Hans Menasse: Der Fußball gab ihm eine Heimat

Vertrieben mit acht, mit 23 im Teamtrikot. Der Ball wurde seine Sprache.

Von Danielle Spera

Seite 49

„Es gibt nur eine Religion, das ist Rapid“

Präsident Alexander Wrabetz über Wilhelm Goldschmidt, den ermordeten Namensgeber.

Von Fabian Gaida

Seite 51

Juden auf dem Platz, Juden auf den Rängen

Ruben Gerczikow und Monty Ott erzählen die Gegenwartsgesellschaft durch den Fußball.

Von Margarita Godina

Seite 53

Die Rothschilds und der First Vienna Football Club

Österreichs Fußball begann auf einer Wiese in Döbling – finanziert von einem Bankier.

Von Danielle Spera

Seite 56

Das älteste Spiel der Welt

Nach Argentinien's Sieg gegen Ägypten begann im Netz die Suche nach dem jüdischen Schuldigen.

Von Fabian Gaida

Seite 58

Kultur

Diesen Antisemiten stößt niemand mehr vom Marmorsockel

Das Lueger-Denkmal ist restauriert und um 3,5 Grad geneigt. Das Problem bleibt.

Von Thomas Trenkler

Seite 60

Die Beharrlichkeit der Figur

Im Leopold Museum trifft Herbert Boeckl auf den Bildhauer Hans Josephsohn.

Von René Wachtel und Danielle Spera

Seite 63

„Weiter geht's!“

Martha Keil übergibt das Injoest nach 22 Jahren an Philipp Lenhard. Bilanz und Vorschau.

Von René Wachtel

Seite 66

Kunstmodetrend Ausladung

Mirna Funk, Michel Friedman: Wer Antisemitismus benennt, wird wieder ausgeladen.

Von Andrea Schurian

Seite 68

nu

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Nächste Ausgabe: 1. Dezember 2026
Auflage: 4.700

TITELBILD:

© Rachel Rottmann

Kontakt

Tel.: +43 (0)1 535 63 44
E-Mail: office@nunu.at
Internet: www.nunu.at

Bankverbindung

Arbeitsgemeinschaft jüdisches Forum
IBAN: AT09 2011 1847 3489 6500
BIC: GIBAAATWWXXX

Sie sind an einem NU-Abonnement interessiert?

Jahres-Abo (vier Hefte) inkl.

Versand:

Österreich:	Euro 29,70
Europäische Union:	Euro 35,70
Außerhalb der EU:	Euro 39,80

Abo-Service

Fabian Gaida
office@nunu.at

Vertrieb & Anzeigen

Heidi Karner
adelheid.karner@nunu.at

Unterwegs mit

Ethel Merhaut: Von Verdi zu Kreisler

Ein Spaziergang durch den Augarten über Chansons und den Mentor Bela Koreny.

Von René Wachtel

Seite 69

Porträts

Bela Koreny – ein Leben für die Musik

Zum 80. Geburtstag: zwei Heimaten, fis-Moll und das europäische intellektuelle Judentum.

Von René Wachtel

Seite 72

„Ich bin begeistert über die positive Energie der Menschen in Jerusalem“

Franz Xaver Brandmayr ist neuer Rektor des österreichischen Hospizes in Jerusalem.

Von Michael J. Reinprecht

Seite 74

Ich war die Therapeutin meines Vaters

Anwältin Helene Klaar spricht erstmals über ihre jüdische Familiengeschichte.

Von Simon Mraz

Seite 77

Bücher

„You get what you need“

Michael J. Reinprechts Roman „Brüche“ verschränkt eine späte Wiederbegegnung mit Beirut.

Von Mark Napadenski

Seite 80

Lach auf Kredit

Ein Buch von Danielle Spera und Erika Freeman über Mut, Haltung und 36 jüdische Frauen. Ein Vorabdruck.

Seite 82

Rosch Haschana

Tage des Gerichts

Rosch Haschana und Jom Kippur: Umkehr, Versöhnung und der Klang des Schofars.

Von Fritz Rubin Bittmann

Seite 86

Vorletztes Wort

Der Sommer war fad

41,2 Grad, ausgetrocknete Böden – und eine Debatte über Ludwig Hirsch.

Von Mark Napadenski und Nathan Spasić

Seite 88

© Deborah Engelberg



Staffelübergabe in Israel. Der scheidende und der neue österreichische Botschafter berichten in diesem Heft über ihren Blick auf Israel.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Hier erfahren Sie mehr wie Sie

Ihr Heft erwerben können.